

*Ich hätte euch noch viel mehr zu sagen, doch jetzt würde es euch überfordern. Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, hilft er euch dabei, die Wahrheit vollständig zu erfassen. Denn er redet nicht in seinem eigenen Auftrag, sondern wird nur das sagen, was er hört. Auch was in der Zukunft geschieht, wird er euch verkünden. So wird er meine Herrlichkeit sichtbar machen; denn alles, was er euch zeigt, kommt von mir. Was der Vater hat, gehört auch mir. Deshalb kann ich mit Recht sagen: Alles, was er euch zeigt, kommt von mir.*

*Johannesevangelium 16,12-15 (Einheitsübersetzung)*

Es ist der Tag vor Christi Himmelfahrt, Jesus geht zum seinem Vater. So feiern wir es. Das Vermächtnis ist gesprochen: Liebt einander! (Joh.13,34) In der zweiten Abschiedsrede im Johannesevangelium ab dem 15. Kapitel zeigt sich Jesus in vierfacher Weise:

Als Gesandter Gottes.

Als gesandt in die Welt.

Als gesandt für die Welt, um zu retten.

Als gesandt, um den Vater zu offenbaren.

Die Geschichte der Jüngerinnen und Jünger ist geprägt von Überforderung und Zweifel, Unklarheit und Orientierungssuche. Die Fragen liegen auf der Hand: Was haben wir zu erwarten? Was gilt noch? Was sollen wir verändern? Worauf können wir bauen? Eine urmenschliche Erfahrung, zu allen Zeiten.

Der Text des Evangeliums ist etwa im 2. Jhdt. nach Christus entstanden, eine Zeit der Umbrüche, der Kriege und religiöser Auseinandersetzungen.

Johannes will mit seinem Evangelium Menschen zum Glauben führen und im Glauben fördern! Doch das ist nicht alles: Johannes schreibt, um die Zweifelnden zu bestärken! Er kennt ihre Fragen, er kennt ihre Hoffnungen und Sehnsüchte. „Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden“, schreibt Søren Kierkegaard (1813-1855), dänischer Theologe und Philosoph.

Wie die Jüngerinnen und Jünger halten wir zur Zeit aus, dass die Weltordnung sich verändert. Der Krieg in der Ukraine verändert viele scheinbare Gewissheiten, liebgewonnene Ordnung und Sicherheiten. Da gilt es, nach vorne zu leben und mit anzupacken! Auch wenn wir es vielleicht zur Zeit noch nicht ganz verstehen und wir uns überfordert fühlen.